



WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG

UMWELT • KULTUR
GESUNDHEIT UND SOZIALES

■ Lebendiger Korridor in der Stadt

Noch mehr Kies für die Alster

Nr. 71 • Nov. 2012

Tel.: (0 40) 644 24 353

Fax: (0 40) 604 50 692

Home: www.wuzonline.de

Atom-Mahnwache

Aus den Diskussionen nach den beiden Dokumentarfilmen „Friedlich in die Katastrophe“ und „Das Ding am Deich“ zur Geschichte des Kampfes gegen das AKW Brokdorf im Korallo Kino ist die Idee für eine Mahnwache zum Thema „Atomausstieg, Energiewende und Nachhaltigkeit vor Ort“ erwachsen. Sie soll jeden 2. Samstag im Monat stattfinden – das erste Mal am **10. November** von 11 bis 12 Uhr in der „Weißen Rose“ in Volksdorf. Die Mahnwache soll den beschlossenen Atomausstieg und die Energiewende aufmerksam begleiten sowie für eine Entwicklung von Nachhaltigkeit vor Ort informieren und eintreten. Die Mahnwache wird initiiert vom Agenda 21-Büro Volksdorf. (du)



Foto: Ilka Duge

Gut 75 Aktive (auf dem Foto sind nur die Angler) trafen sich bei sonnigem Herbstwetter, um der Alster mit viel Kies ein naturnahes Bett zu bereiten

Seit drei Jahren engagieren sich viele Helfer – vor allem tatkräftig – für eine „Lebendige Alster“. Ziel ist es, den Fluss zu einem lebendigen Korridor für Tier und Mensch in der Stadt zu machen. Anfang Oktober gab es einen großen Aktionstag, zu dem sich rund 75 engagierte Helfer einfanden.

Nachdem ein Aktionsbündnis der Verbände Aktion Fischotterschutz, BUND und NABU schon seit dem Jahr 2008 den Alsterlauf in mehreren kleinen Projekten im Sinne des Naturschutzes aufgewertet hatte, startete das Projekt „Lebendige Alster“ im Jahr 2009 mit Unterstützung u.a. der Michael Otto Stiftung.

Fortsetzung auf Seite 4

Wir verbessern Ihre Energiebilanz.



BACKHAUS
SOLARTECHNIK

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

VOLKSMARKT 1981 - 2012

SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE

Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr
in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile

2. Dezember

Bücherbasar im WSV: 18. November 2012, 10 - 17 Uhr

6. Volksdorfer Antik- und Antiquariatstage im Museumsdorf:
8. und 9. Dezember

Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, Postfach 670502

Endlich die Ärmel hoch krempeln

„Nur die Mittelmäßigkeit vermeidet jeden Streit“ sang Klaus Hoffmann vor Jahren. Claudia Langer, Unternehmerin und Gründerin der Internet-Plattform www.utopia.de, die über zwei Millionen Besuchern im Jahr Antworten auf Fragen des nachhaltigen Lebens gibt, sagt in ihrem Buch laut und deutlich: Es reicht! „Wie oft haben Sie im letzten Jahr ‚eigentlich müsste man mal...‘ gesagt und sind dann doch bequem auf dem Sofa sitzen geblieben?“ fragt sie in ihrer Streitschrift. „Mit unserer Unentschlossenheit, uns den großen Themen wie Klimawandel, Hunger und Verschwendung energisch entgegen zu stellen, opfern wir die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder.“ Treffsicher formuliert sie ihre Kritik an gängigen Positionen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und

Gesellschaft. Und sie nimmt das Desinteresse und Phlegma der „Generation man müsste mal“ aufs Korn, nachdem sie ihren Standpunkt für ihre Anklage erläutert hat.

„Weil uns die Zeit oder die Energie fehlt, delegieren wir unsere Verantwortung an Organisationen wie Greenpeace, die Wirtschaft oder die Politik, die es richten sollen. Verdrängung bringt uns aber nicht weiter. Wir bestehlen unsere Kinder tagein, tagaus und bürden ihnen Lasten auf, gegen die sie sich nicht wehren können. Wir stehlen ihnen die Zukunft, weil wir nicht einmal genug für unsere eigene Altersvorsorge zurücklegen und ein Rentenproblem vor uns herschieben, unter dem sie zusammenbrechen werden ... Und wir rauben ihnen ihre natürlichen Lebensgrundlagen, indem wir

auch noch die Natur zerstören.“ Sie formuliert eindringlich diejenigen Probleme, denen wir uns ohne Umschweife stellen können und fokussiert als „Generation man müsste mal“ gesondert und pointiert auf Eltern, Großeltern, Jugendliche, Konsumenten, Manager, Politiker und Wissenschaftler.

Im letzten Kapitel (Hoffnung – Was zu tun ist) macht sie Mut, die Mittelmäßigkeit zu überwinden. Sie gibt viele Hinweise zum „Weiterlesen, klicken, sehen“ in diesem graphisch schön gestaltetem Buch. Einiges von dem, was Claudia Langer vermittelt, ist zwar schon an anderer Stelle gesagt und geschrieben worden, aber sie gibt uns den Elan, Ernst zu machen mit unserem Wissen und unserer Verantwortung, praktisch und streitbar zu werden. Ihre Aufforderungen haben

eine erfrischende, freudige Qualität, die ansteckend wirkt!

„Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, wird keiner anfangen!“ (Sophie Scholl/Weiße Rose; zitiert von C.Langer)



Claudia Langer: Die Generation man müsste mal - Eine Streitschrift, Droemer München 2012, 192 Seiten, 18 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung®

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)
m.thiel@wuzonline.de

Verlag
m. MEDIENPRODUKTION GmbH
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag
GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

Im Kleinen die Welt verbessern

Sandra Krautwaschl, Jg. 1971, ist Physiotherapeutin und lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern in einem kleinen Ort in der Nähe von Graz – seit zwei Jahren so gut wie plastikfrei. Nach dem Besuch des Dokumentarfilms „Plastic Planet“ war für die Autorin Schluss mit bestimmten alten Gewohnheiten: Schluss mit der schönen Plastikwelt! Höchst unterhaltsam und motivierend wird beschrieben, wie sich eine ganz normale Familie undogmatisch, aber mit viel Elan in

das Experiment stürzt und es meistert – mit vielen praktischen Hinweisen. (www.keinheimfuerplastik.at)

Um ein ähnliches Experiment geht es auch in dem Film „Recipes for Disaster“ am **15. November** um 19.45 Uhr im Koralle Kino in Volksdorf: Eine finnische Familie verzichtet ein Jahr lang auf die Nutzung von Öl und allen ölbasierten Produkten – mit vielen Hindernissen und (auch innerfamiliären) Konflikten.



Sandra Krautwaschl: Plastikfreie Zone - Wie meine Familie es schafft, fast ohne Kunststoff zu leben, Heyne Verlag 2012, 288 Seiten 8,99 Euro

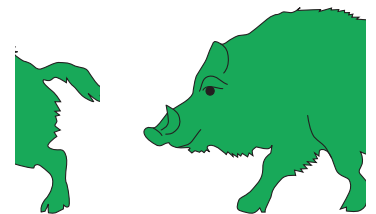
Bestattungen in Bergstedt

Claus-Dieter Wulf
Fachgeprüfter Bestatter

Individuelle Durchführungen
aller Bestattungen in ganz
Hamburg und Umgebung



Neue Büroanschrift
Bergstedter Chaussee 189
22395 Hamburg
Telefon 604 42 443



Die nächste **WUZ**
erscheint am 6. Dez. 2012

■ Rot/Grün stärkt die Regionalausschüsse Wieder mehr Entscheidungen vor Ort

Aktuelle Nachrichten:
www.wuzonline.de

Die Regionalausschüsse der Bezirksversammlung Wandsbek bekommen wieder mehr Kompetenzen. Das hat die Bezirksversammlung am 25. Oktober mit den Stimmen von SPD, GRÜNEN, CDU und LINKE beschlossen. Die FDP enthielt sich der Stimme.

Eineinhalb Jahre Zeit haben sich SPD und GRÜNE mit diesem Antrag gelassen, um den Beschluss von CDU und FDP aus der letzten Legislaturperiode wieder rückgängig zu machen. Bereits im Mai 2011 wurden u.a. die Zuständigkeiten der Regionalausschüsse (Regios) neu geregelt – u.a. kam der Bereich Farmsen-Berne zum Regio Bramfeld. Schon da hätte man auch den Wunsch vieler Bürger nach mehr Kompetenzen erfüllen können.

Das 2006 beschlossene Bezirksverwaltungsgesetz brachte u.a. die Abschaffung der Ortsämter samt Ortsamtsleitungen. Auch die Ortsausschüsse sollte es nicht mehr geben. Bis Januar 2008 war es üblich, dass die damaligen Ortsausschüsse örtliche Angelegenheiten eigenverantwortlich regeln konnten ohne dass sie explizit durch die Bezirksversammlung bestätigt werden mussten. Beschlüsse gingen direkt an die jeweiligen Adressaten in der Bezirksverwaltung bzw. an die Fachbehörden.

Doch ganz abschaffen mochte man die Kommunalgremien dann doch nicht. Nach der Wahl 2008 wurden die Orts- in Regionalausschüsse umbenannt. Doch statt die Anträge auch beschließen zu können, mussten diese nochmals in der Bezirksversammlung abgesegnet werden. „Die neue Regelung ist wichtig für Bürgernähe und sorgt für Transparenz und weniger Verwaltungsaufwand, da Doppelbefassungen entfallen“, freut sich Cornelia Stoye (GRÜNE).



Foto: Ilka Duge

Der Regionalausschuss Walddörfer (konstituierende Sitzung im Mai 2011) kann jetzt wieder Entscheidungen treffen

Durch den Beschluss können die Regios jetzt wieder Garten- und Tiefbauangelegenheiten des Regionalbereichs sowie die Vorstellung von Maßnahmen aus diesen Bereichen selbst beraten und beschließen. Dazu gehört auch die Benennung von Verkehrsflächen des Regionalbereichs, soweit sie nicht über die Regionalgrenzen hinausgehen oder ihnen nach den Umständen des Einzelfalles eine übergeordnete Bedeutung zukommt sowie die jährliche Vergabe eines Bürgerpreises für Umwelt und Soziales über 400 Euro aus Sondermitteln des Bezirks. Außerdem sollen die Regios grundsätzlich zu Sitzungen bezirklicher Fachausschüsse hinzugeladen werden, sofern dort Themen mit erheblicher regionaler Relevanz behandelt werden. Außerdem werden sie rechtzeitig über alle Veranstaltungen der Bezirksversammlung mit örtlicher Relevanz (wie z. B. öffentliche Plandiskussionen) informiert. Beibehalten wollen SPD und GRÜNE, dass auch Abgeordnete der Bezirksversammlung in den Regionalausschüssen sitzen

müssen. „Dieser Antrag kann als Start verstanden werden, wir werden überlegen, ob die Regios noch mehr Kompetenzen erhalten können“ erklärt Lars Kocherscheid-Dahm (SPD).

Eckard Graage (neuer Fraktionsvorsitzender der CDU) kritisierte, die nach seiner Ansicht zu geringen Kompetenzen der Regios während Klaus Fischer (FDP) davon sprach, dass die Regios ein Fremdkörper in der zweistufigen

Verwaltung seien. Einen fast ähnlichen Antrag hatte die SPD bereits im Juli 2008 gestellt. Der wurde jedoch mit den Stimmen von CDU und FDP abgelehnt. Den LINKEN ging es mit einem ähnlichen Antrag im Dezember 2010/Januar 2011 nicht besser. Damals stand jedoch die Neuwahl bevor, so dass der Antrag gar nicht mehr zur Abstimmung kam. (du)

„Zur Kastanie“
Düvenstedt



Specksaalredder 14
22397 HH-Düvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Ab 11. 11.
Gänsebraten „satt“
ab 4 Personen auf
Vorbestellung - auch Mittags
26,90 € pro Person

**Gänsebraten auf
Vorbestellung am 24.12.**
zum Abholen für
ca. 5 Personen 95,00 €

Bitte denken Sie an Ihre
**Reservierung für den
1. und 2. Weihnachtstag**

Silvesterparty zum
Komplettpreis von
109,00 € mit Speisen,
Getränken und Musik

Fortsetzung von Seite 1
 Lebendiger Korridor in der Stadt
 Noch mehr Kies für die Alster

Inzwischen wird das Projekt durch die Stiftung Lebensraum Elbe und durch die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt gefördert. In den nächsten Jahren sollen zahlreiche Maßnahmen an der Alster umgesetzt werden.

Neben den Aktiven der drei Verbände waren Mitglieder vom Anglerverein Alster, dem Angelsportverband Hamburg, der Jugendfeuerwehr Poppenbüttel und zahlreiche Anwohner einen ganzen Tag im Bereich der Haselnickwiese damit beschäftigt u.a. 100 Tonnen Kies sowie Totholz in die Alster einzubauen. Dadurch wird die Strukturvielfalt auf diesem 600 Meter langen Abschnitt der Alster erhöht.

„Durch Strömungsveränderungen und Einengungen wird der Fluss wieder attraktiv für eine Vielzahl von Kleinlebewesen und Insektenarten sowie für die Fischbrut, die in den Zwischenräumen der eingebauten Kiessohle neuen Lebensraum finden“ weiß Eike Schilling vom NABU. Die Aktiven können dabei schon auf Erfahrungen aus den ersten Kiesschüttungen unterhalb der Trillup-Brücke zwischen Lemsahl-Mellingstedt und Bergstedt zurückblicken. „Die Rauschen und Kiesbetten haben sowohl das plötzliche Ablassen der Wohldorfer Schleuse in 2010 als auch das ungewöhnlich starke – so nur etwa alle 30 Jahre auftretende – Hochwasser im Februar 2011 ohne Schaden überstanden und stehen damit als Lebensraum und Refugium für anspruchsvolle Kleintierarten weiter zur



Fotos: Ilka Duge

Schubkarre für Schubkarre rutscht Kies in die Alster

Verfügung“ freut sich Wolfram Hammer (BUND).

„Begradigungen, Uferbefestigungen, Abstürze und Sohl-schwellen sowie Schleusen und Wehre, machen die Alster zwar zu einem funktionalen Vorfluter, aber kaum zu einem Lebensraum für standorttypische Tier- und Pflanzengesellschaften“, weiß Hammer. Das soll sich im Rahmen des Projekts „Lebendige Alster“ ändern. Dabei geht es der Alster auch ans Bachbett, das vielfach einfach nur aus Sand besteht. Durch Erosion oder direkt aus dem Regenwassersiel kommt der meiste Sand in die Alster, der am Flussbett wüstengleich alle Strukturen überdeckt. Durch die neuen Strukturen aus Holz und



Fertiges Kiesbett in der Alster

Kies wird der Sand aufgefangen und kann entnommen werden. Ein weiteres wichtiges Gebiet ist die Auenentwicklung. Auen sind gekennzeichnet und weisen eine hohe Artenvielfalt auf. Gegenüber dem Teetpark im Bereich der Susebek-Mündung in Hummelsbüttel soll eine Flutmulde geschaffen werden, in die bei Hochwasser das Wasser fließt.

In anderen Bereichen sollen abgeschnittene Aubereiche wieder angebunden werden. Umweltbildungsangebote und ab November ein Beteiligungsprozess, bei dem sich die Akteure vor Ort sowie die interessierte Öffentlichkeit in das Projekt einbringen können gehören außerdem zum Projekt. Weitere Informationen im Internet www.lebendigealster.de. (du)

Häuslicher Friseurdienst speziell für pflegebedürftige Menschen

Professionelle Friseure verwöhnen Sie zu Hause.
 (Kenntnisse im Pflegebereich wie z. B. bei Demenz, Schlaganfall etc. vorhanden)

Trockenhaarschnitt	12,50 €
Waschen, Legen o. Föhnen	28,50 €
Dauerwelle	59,00 €
Arbeiten am Bett zzgl.	6,00 €
zzgl. Fahrkostenpauschale	5,00 €



Wir freuen uns auf Ihren Anruf
 Ihr Friseursalon Marina Behrend • Tel. 6 06 84 - 440
www.marina-chic.de

■ Wieder mehr Beschwerden über Fluglärm Einstellung der Sichtanflüge gefordert

Bisher kamen die Beschwerden über Fluglärm vor allem von den direkten Anwohnern des Hamburger Flughafens. Aber auch die Anlieger in der Einflugschneise, die sich trichterförmig bis nach Duvenstedt im Norden und bis zur Landesgrenze bei Volksdorf im Südosten erstreckt, klagen immer wieder über laute und tief fliegende Jets. Jetzt fordert in Duvenstedt eine Anwohnerinitiative, dass die sogenannten Sichtanflüge eingestellt werden, die nach ihrer Ansicht einen Großteil des Fluglärms über den Walddörfern ausmachen.



Foto: Ilka Duge

Dörte Walberg hat über 700 Unterschriften für die Einstellung der Sichtanflüge in Fuhlsbüttel gesammelt

Der Hamburger Flughafen ist neben Dresden oder Nürnberg einer der mittelgroßen Verkehrsflughäfen in Deutschland der Sichtanflüge genehmigt. Nur in Frankfurt, Düsseldorf und München gibt es diese Ausnahme nicht. Im Normalfall fliegen die Jets mit dem so genannten IFR (instrumental geführte Flüge) die Airports an. Dadurch sind sie länger in größerer Höhe. Über den Walddörfern in der Regel 600 Meter hoch, über Poppenbüttel schon nur noch 300 Meter.

Der Sichtanflug erlaubt den Piloten einen tiefen Landeanflug in einer Höhe von 2.000 bis 1.000 Fuß (600-300 Meter). Dazu müssen das Fahrgestell und die Landeklappen ausgefahren sein. „Das führt zu einem erhöhten Lärmpegel durch den Luftwiderstand an Rädern und Landeklappen“, weiß Dörte Walberg aus Duvenstedt, deren Sohn selbst Pilot ist. Der Sichtflug ist nur bei wolkenlosem Himmel möglich, denn der Pilot muss Anhaltspunkte außerhalb des Flugzeugs erkennen können. Wolken dürfen nicht durchfliegen werden. Folglich leiden gerade bei schönem Wetter die Menschen unter dem Fluglärm.

Axel Raab von der Deutschen

Flugsicherung erklärt jedoch, dass die Sichtanflüge auf den Hamburger Flughafen nur 1 Prozent ausmachen. „Die Sichtflieger bedeuten für die Mannschaft im Tower eine erhebliche Mehrbelastung“, sagt Stefanie Harder, Pressesprecherin vom Flughafen Fuhlsbüttel. „Daher werden keine Sichtanflüge z.B. im Minutentakt genehmigt. Das würde den Tower überfordern.“ Beim Landeanflug auf den Hamburger Flughafen aus Richtung Osten gibt es zwei Verfahren, die jeweils zu 50 Prozent genutzt werden. Entweder kommen die Flieger über den so genannten Outermarker bei Bargteheide im Zehn-Meilen-Anflug. Dann fliegen sie weiter in direkter Linie über den Duvenstedter Brook Richtung Kupferteich. Der so genannte verkürzte Landeanflug (Sechs-Meilen-Anflug) führt über den Outermarker am Ödenweg neben dem Kupferteich. Dieser Landeanflug beginnt zehn bis elf Kilometer von der Landebahn entfernt, also über den Walddörfern. „Viele Piloten nutzen den verkürzten Weg um Zeit und Kerosin zu sparen“, so Harder. „Beide Varianten sind aber normal und dienen dazu,

dass der Fluglärm auf viele Gebiete verteilt wird.“ Die genauen Flugspuren kann man im Internet bei der Deutschen Flugsicherung (www.dfs.de) abrufen (Stanly Track).

Trotzdem hat Dörte Walberg in den letzten Monaten vermehrt Flugzeuge wahrgenommen, die so tief über Duvenstedt flogen, dass der Name der Fluggesellschaft am Rumpf lesbar war. „Oft kommen die Flugzeuge im Drei-Minutentakt, teilweise sogar im Abstand von nur einer Minute, oft bis weit über 23 Uhr hinaus“, ärgert sich Dörte Wal-

berg. Damit auch in Hamburg die Sichtanflüge eingestellt werden, hat sie über 700 Unterschriften gesammelt und sich sowohl bei der Flugsicherung, beim Flughafen und beim Lärmschutz in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt beschwert. Auch im Regionalausschuss hat sie ihr Anliegen vorgetragen. „Ich will nicht hinnehmen, dass wirtschaftliche Interessen Vorrang vor gesundheitlichen Risiken haben.“ Immerhin will sich die Fluglärmkommission, die am 14. Dezember tagt des Themas annehmen. (du)

KANZLEI FRAHMREDDER 20



Dr. Günther Engler

Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld

Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn

Fachwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwaelte-alstertal.de

**RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG**

■ „Hohes Identifikationspotential durch Wohnhöfe“

Bebauungsplanung am Spechtort vorgestellt

Der Planungsausschuss der Bezirksversammlung hat im Oktober der Einleitung des Bebauungsplanverfahrens Lemsahl-Mellingstedt 20 (Spechtort) zugestimmt. Eine öffentliche Plandiskussion findet am 10. Dezember statt.

Nachdem das Bürgerbegehren gegen die Baupläne auf dem Hinsensfeld erfolgreich war und die Bezirksversammlung sich von der Bebauung der wertvollen Landschaftsachse zwischen Wittmoor und dem Alsterlauf verabschiedet hatte, war schnell eine neue Fläche für den Wohnungsbau in Lemsahl-Mellingstedt am Spechtort gefunden worden. Der mögliche Vorhabenträger hat aufbauend auf der Vereinbarung zum Bürgerbegehren einen städtebaulichen Wettbewerb durchgeführt. Das Preisgericht hat sich in seiner Jurysitzung im September für den Entwurf des Büros Wick + Partner aus Stuttgart ausgesprochen, der dem Planungsausschuss auf seiner letzten Sitzung vorgestellt wurde. Aus der Begründung des Preisgerichts: „Im vorliegenden Entwurf werden mehrere Angersituationen gebildet, um die jeweils unterschiedliche Gebäude- und Wohnungstypologien gruppiert sind. Durch diese Anordnung entstehen vielfältige Nachbarschaften und eine positive soziale Durchmischung des neuen Quartiers. Durch den Haustyp des „Generationenwohnens“ wird die Vielfalt der zukünftigen Bewohner durch eine zusätzliche Zielgruppe erweitert. Durch die vorgenannten Punkte verspricht der Entwurf ein hohes Identifikationspotenzial mit dem neuen Quartier.“

Der Entwurf sieht eine Straße zwischen Lemsahler Landstraße und Spechtort vor, von der kleinere Wohnstraßen abgehen. Im Osten der Fläche soll neben einer Grünfläche ein Kindertagesheim entstehen. Vorgesehen sind so-



Grafik: Wick und Partner

So könnte die neue Erschließungsstraße für das Wohngebiet am Spechtort aussehen

wohl Einzel, als auch Doppel- und Reihenhäuser sowie einige Mehrfamilienhäuser für gut 120 Wohneinheiten. Am Spechtort ist ein Fuß/Radweg hinter dem Knick geplant. Aufgrund der bestehenden Eigentumsverhält-

nisse wird eine Realisierbarkeit in zwei Bauabschnitten vorgesehen. „Die südliche Fläche gehört einer Eigentümergemeinschaft, die sich seit 20 Jahren nicht einigen kann“, erklärte Vorhabenträger Ulrich Tröger. Offenbar

zeichnet sich jetzt eine Übereinkunft ab, da eine akzeptable Lösung für das Grundstück mit dieser Bebauung gefunden wurde, so Tröger. (du)

Mehrfamilienhäuser sollen verhindert werden

Nachdem u.a. für Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt seit 1999 Pläne aufgestellt wurden, die die Zielsetzung Strukturerehalt/Strukturentwicklung verfolgen, hat der Planungsausschuss der Bezirksversammlung Wandsbek die Aufstellung weiterer Pläne für andere Ortsteile verfolgt. Das Bezirksamt hat daraufhin eine Untersuchung durchgeführt, in welchen Stadtteilen struktursichernde Pläne noch sinnvoll wären. Ende 2009 wurde die Einleitung des Bebauungsplanes Wellingsbüttel 16 beschlossen. Betroffen ist fast der gesamte Ortsteil mit Ausnahme der be-

stehenden qualifizierten Bebauungspläne.

Auf der letzten Sitzung des Planungsausschusses wurde die öffentliche Auslegung des Planes beschlossen, die wahrscheinlich im November/Dezember stattfindet. Während der einmonatigen Auslegungsfrist im Bezirksamt können die Bürger sich den Plan erklären lassen und ihre Anregungen und Zweifel dem Bezirksamt mitteilen. Schon auf der Sitzung kritisierten einige Anlieger, dass ihnen die Erhaltung zu weit gehe. Sie forderten mehr Möglichkeiten für eine verdichtete Bauweise.

Mit dem B-Plan soll u.a. verhindert werden, dass große Mehrfamilienhäuser in Einfamilienhausgebieten errichtet werden, die durch den Baustufenplan von 1953/55 nicht ausgeschlossen sind. Sie sollen nur noch dort zulässig sein, wo sie bereits den Siedlungscharakter bestimmen. In Bereichen, die schon durch rückwärtige Bebauung gekennzeichnet sind und die entsprechende Grundstücksgrößen aufweisen, werden Pfeifenstiele zugelassen. Außerdem werden u.a. die Anzahl der Geschosse, die Form der Dächer und die Anlage von Garagen festgesetzt. (du)

Aktuelle Nachrichten:
www.wuzonline.de

■ Neuplanung für Matthias-Streng-Siedlung Weiterer Versuch zur Einigung

Der Planungsausschuss der Bezirksversammlung hat im Oktober beschlossen, dass der Bebauungsplan Poppenbüttel 39 (Matthias-Streng-Siedlung) neu eingeleitet werden soll und jetzt die Bezeichnung Poppenbüttel 40 erhält. Eine öffentliche Plandiskussion wird für den 19. November angestrebt. Zuvor soll im nächsten Planungsausschuss am 6. November ein Kompromisspapier als Grundlage für den neuen Planentwurf verabschiedet werden.

Die Überplanung soll laut Senatskommission für Stadtentwicklung und Wohnungsbau auf

der Basis des früheren Mediationsverfahrens fortgeführt werden. Dies bedeutet nicht, dass dortige Vorschläge unverändert umgesetzt werden, noch wird das Ergebnis des Bebauungsplanverfahrens vorweggenommen, so die Begründung im Planungsausschuss. Die Verwaltung hat den Obleuten des Bürgerentscheides, Bewohnervertretern und Vertretern des Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft (ADSG) die beabsichtigten nächsten Schritte erläutert und allen Beteiligten einen engen Dialog für den weiteren Verlauf des Planverfahrens angeboten.

„Der bauliche Bestand der

ADSG-Siedlung stellt im Erscheinungsbild ein gutes Beispiel der ‚Backsteinstadt‘ Hamburg dar, dem eine ortsbildprägende und städtebauliche Bedeutung zuzumessen ist“, heißt es in der Begründung. Gleichwohl will die ADSG wegen des Sanierungsbedarfs den vollständigen Ersatz der vorhandenen Bebauung durch Neubauten.

Um städtebaulichen wie wirtschaftlichen Aspekten gerecht zu werden, schlägt die Verwaltung vor, für die Baugrundstücke der Genossenschaft die Festsetzung eines städtebaulichen Erhaltungsbereiches zu verfolgen. Neubauten werden dann nur im Einklang mit der städtebaulichen

Eigenart und Gestalt des Gebietes genehmigt und Abbrüche werden nur zugelassen, wenn eine Erhaltung im Einzelfall unzumutbar ist. Dies entspräche in Teilen auch dem Ergebnis des Bürgerentscheides vom Februar 2004.

Die Initiative, die den Bürgerentscheid für eine Erhaltungssatzung und gegen den Abriss der Häuser herbeigeführt hatte, begrüßt diese Schritte. „Wir hoffen, dass auch die ADSG jetzt einlenkt und endlich eine für alle einvernehmliche Lösung gefunden wird“, so Jürgen Grymlas, Obmann des Bürgerentscheids. (du)

Geteilte Zustimmung für Baupläne am Heuorts Land

Die Pläne der Baugenossenschaft Deutsches Heim Union (DHU), am Heuorts Land in Berne, ihre bestehende Siedlung um das Areal der benachbarten Kleingärten zu erweitern, stießen in der Öffentlichen Plandiskussion zum Bebauungsplanentwurf Farmsen-Berne 38 auf geteilte Zustimmung.

Vor allem viele Pächter der Gärten wollen ihre geliebten Grünflächen nicht aufgeben. Sie weisen darauf hin, dass hier eine vielfältige Flora und Fauna mit vielen Vogelarten, Fröschen und Igel anzutreffen sei. Im benachbarten Wald seien drei Greifvögel beheimatet, die regelmäßig in den Gärten jagen würden. Ein Pächter gab zu bedenken, dass der Boden der Gärten durch einen unterirdischen Wasserlauf ein sehr unsicherer Baugrund sei. Außerdem habe man Werkzeuge aus der Nacheiszeit gefunden.

Der B-Plan sieht eine Bebauung mit 78 Wohneinheiten im Geschosswohnungsbau (drei- bis sechsgeschossig) und 30 Rei-



Foto: Ilka Duge

henhäusern vor. Das Gebiet wird über eine Stichstraße, die von der jetzigen abgeht, erschlossen. Hier sind 45 Parkplätze und in einer Tiefgarage 53 Stellplätze vorgesehen. Anwohner der jetzigen Siedlung gaben zu bedenken, dass die Verkehrssituation bereits angespannt sei, da zu wenig Parkplätze zur Verfügung stehen. Der Regionalausschuss

Idyllische Gärten am Heuorts Land mit großem Naturpotential im Schatten von Hochhäusern

Bramfeld, Farmsen-Berne soll sich in einer der nächsten Sitzungen mit diesem Problem befassen, schlug Peter Pape (SPD) vor. Die öffentliche Plandiskussion wird am 6.11. oder 4.12. im Planungsausschuss ausgewertet. Wahrscheinlich im nächsten Jahr folgt die öffentliche Auslegung des Planes, bei dem die Bürger ihre Anregungen und ihre Kritik dem Bezirksamt mitteilen können. (du)

LANDHAUS OHLSTEDT
HOTEL · RESTAURANT · CAFÉ · PARTYSERVICE
HAMBURG · OHLSTEDT

Ab 15.10.2012 bis 15.1.2013

Ganze Gans
mit Rotkohl, Rosenkohl, Soße, Füllung, Kartoffelklößen, Kroketten, Bratäpfeln und 1 Fl. Rotwein für 4 Personen € 99,-
Auf Vorbestellung - Offenfrisch mindestens 3 Stunden Vorlauf - Nicht vom 24. bis 26.12.

**Wildgerichte und 1/2 Ente...
Grünkohl ab 26.10...**

TÄGLICH GEÖFFNET · KEIN RUHETAG · KÜCHE VON 11:30 - 22:00 UHR
TELEFON: 040 - 605 67 00 · U1-BAHN OHLSTEDT · BUS 276
ALTE DORFSTR. 5 · 22397 HAMB. · WWW.LANDHAUS-OHLSTEDT.DE

■ Zum Tod von Sabine Bick

Ein politischer Mensch seit vielen Jahrzehnten

Die grüne Bezirksfraktion Wandsbek trauert um ihre Kollegin Sabine Bick, die am 19. September nach kurzer, aber schwerer Krankheit gestorben ist. „Sie war eine großartige Kämpferin!“ beschreibt Susanne Zechendorf, Fraktionsvorsitzende der Grünen in Wandsbek die Volksdorferin. „Kritisch, konsequent und sehr leidenschaftlich hat sie sich in der Bezirksversammlung, im Ausschuss für soziale Stadtentwicklung, im Regionalausschuss Walddörfer, aber ganz besonders im Jugendhilfeausschuss gerade für die Belange der Schwachen in unserer Gesellschaft eingesetzt. Auf Landesebene hat sie in der Landesarbeitsgemeinschaft Bildung unermüdlich für eine gute Bildung und Betreuung unserer Kinder gestritten und ebenso engagiert eingefordert. Wir haben einen wunderbaren Menschen verloren.“

Erst im März dieses Jahres erfuhr Sabine Bick von ihrer schweren Krankheit. Trotzdem nahm sie ihre Aufgaben weiter wahr, zuletzt hat sie in der Aktuellen Stunde der Bezirksversammlung Ende März einen leidenschaftlichen Beitrag gegen die Kürzungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gehalten. Die Sit-



Foto: Ilka Duge

Sabine Bick beim GAL-Neujahrsempfang 2011

zung des Ausschusses für soziale Stadtentwicklung am 2. April hat sie aus gesundheitlichen Gründen schon nicht mehr wahrnehmen können.

Die große Leidenschaft von Sabine Bick war die Bildungspolitik. Neben einer auf Gerechtigkeit und Integration ausgerichte-

ten, der Förderung individueller Leistungsfähigkeit verpflichteten Bildungspolitik standen für sie soziale Fragen, Toleranz und Integration immer im Vordergrund. Die von den Grünen angeschobene Bildungsreform war für Sabine Bick eine Herzensangelegenheit, deren Scheitern sie

sehr getroffen hat, denn im längeren gemeinsamen Lernen sah sie eine große Chance, die sozialen Unterschiede und Ungerechtigkeiten im Bildungssystem abzubauen.

Über sich selbst hat sie geschrieben: „Ein politischer Mensch bin ich seit vielen Jahrzehnten. Auf meinem langen Weg als Elternvertreterin durch drei Bundesländer, auch auf Kreis-, Landes-, Bundes- und Europaebene (von 2002 bis 2003 war sie Vorsitzende der Hamburger Elternkammer) bin ich immer wieder mit grünen Politikgehalten in Kontakt gekommen und habe festgestellt, dass diese auch meine Überzeugungen sind.“

Sabine Bick war 2007 zur GAL Hamburg gekommen. Seit dem Frühjahr 2008 war sie Mitglied der Bezirksversammlung. Bei der Wahl 2011 wurde sie per Direktmandat im Wahlkreis Walddörfer/Alstertal wieder gewählt. Neben den bildungspolitischen Themen hatte sie als Mitglied im Regionalausschuss Walddörfer immer ein offenes Ohr vor allem für die Sorgen der Volksdorfer. Sabine Bick wurde nur 64 Jahre alt. Ihre Krankheit hat sie mitten aus dem Leben gerissen. (du)

„SPD muss Kürzungspläne stoppen“

Bauspielplätze, Kinder- und Familienzentren, Spielhäuser, Jugendclubs, Häuser der Jugend, Mütterzentren und Beratungseinrichtungen, genau die Angebote, die direkt in den Stadtteilen liegen und für Anwohner, Kinder, Jugendliche und Familien schnell und einfach erreichbar sind, sollen ab 2013 massiv zurückgefahren werden. Um insgesamt 3,5 Millionen Euro will der Hamburger Senat die Gelder für diese bezirkliche Arbeit kürzen. Die Grünen lehnen diese Kürzungen ab und haben in der Bürgerschaft

ein Moratorium gefordert: Die Kürzungspläne sollen für zwei Jahre ausgesetzt werden, um gemeinsam mit den Bezirken eine sorgfältige Jugendhilfeplanung erarbeiten zu können.

„Die Kürzungen gefährden viele wichtige Angebote für Kinder und Jugendliche. Das kann auch nicht von den Schulen kompensiert werden, dafür ist Hamburg beim Ausbau von Ganztagschulen noch nicht weit genug. Mit dem Aussetzen der Kürzungen gewinnen alle Beteiligten ausreichend Zeit. So könnten auch

die Fortschritte beim Ausbau von Ganztagschulen in die Planungen einfließen. Es ist jetzt an der SPD-Fraktion, einen konstruktiven Weg einzuschlagen und die nicht zu Ende gedachten Senatspläne zu stoppen.“ fordert Christiane Blömeke, kinder- und jugendpolitische Sprecherin der Grünen Bürgerschaftsfraktion. Der Antrag in der Bürgerschaft wurde mit den Stimmen der SPD abgelehnt.

Auch in der letzten Bezirksversammlung waren die Kürzungen Thema in der Aktuellen Stunde.

Der neue Fraktionsvorsitzende der CDU Eckard Graage appellierte an die Wandsbeker SPD-Fraktion sich für den Bezirk einzusetzen und nicht die Vorgaben des Bürgermeisters 1:1 umzusetzen: „Die SPD hat in Wandsbek die größte Fraktion, sie sollte ihre Stärke nutzen und für ihren Bezirk kämpfen“. Graage forderte auch Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff auf, sich mit den anderen Bezirkschefs gegen die Kürzungspläne stark zu machen. (du)

■ Botschafterin für die Lebensräume Moor und Feuchtwiesen

Bekassine: Vogel des Jahres 2013

Bereits im Mai 2010 hat die WUZ die Bekassine als vom Aussterben bedrohte Vogelart vorgestellt. Jetzt haben der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz (LBV) den seltenen Schnepfenvogel zum Vogel des Jahres 2013 gekürt. Denn in Deutschland leben heute nur noch 5.500 bis 6.700 Brutpaare – etwa die Hälfte des Bestandes von vor 20 Jahren.

Die Bekassine soll als Vogel des Jahres 2013 für den Erhalt von Mooren und Feuchtwiesen werben. Heute sind 95 Prozent der heimischen Moore zerstört und 90 Prozent des Grünlandes in Deutschland intensiv bewirtschaftet. „Es wird allerhöchste Zeit, die letzten Moore streng zu schützen – auch im Interesse des Klimaschutzes. Gleiches gilt für Feuchtwiesen. Wir dürfen nicht länger zulassen, dass der Grundwasserspiegel abgesenkt und Flächen entwässert, Grünland umgepflügt, Ackerkulturen wie Mais für Biogasanlagen großflächig angebaut, Torf abgebaut und Wiesen aufgeforstet werden“, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. „Dass die Bekassine in Deutschland vom Aussterben bedroht ist, liegt vor allem an der systematischen Zerstörung ihrer Lebensräume. Der Biotopschwund betrifft viele weitere Arten, darunter nahe Verwandte wie den Großen Brachvogel oder die Uferschnepfe“, so LBV-Vorsitzender Ludwig Sothmann.

In Hamburg kommt die Bekassine nur noch selten vor. Anzutreffen ist sie vor allem im Hamburger Süden. Weitere Bestände sind im Duvenstedter Brook, auf Pagensand und im Nienwohlder Moor (Kreis Stormarn) nachgewiesen. Auch in der Hansestadt leidet die Bekassine unter der Zerstörung ihres Lebensraumes, insbesondere der Umbruch von Grünland in Ackerflächen macht



Die taubengroße Bekassine mit dem beige-braunen Federkleid und dem markanten Schnabel wird wegen des lautstarken Balzflugs gern „Meckervogel“ genannt

Foto: NABU/W. Rolles

ihr zu schaffen. Seit 1960 sind ihre Lebensräume um rund 50 Prozent geschrumpft. Derzeit werden in Hamburg noch rund 140 Reviere für die Bekassine gezählt, wobei nicht in jedem Revier mit Bruterfolg gerechnet werden kann. „Seltene Wiesenvögel wie die Bekassine profitieren in Hamburg von dem Vertragsnaturschutzprogramm und Renaturierungsmaßnahmen“, erklärt Dr. Christian Gerbich, Referent für Artenschutz beim NABU Hamburg. „Damit die Bekassine auch in Zukunft in Hamburg einen Lebensraum findet, muss die Politik bereit sein, Geld für den Naturschutz in die Hand zu nehmen. Nur mit den Maßnahmen des Vertragsnaturschutz - d.h. extensive Landwirtschaft, keine Düngung, Mahd-Termine mit

Rücksicht auf die Brutzeit - hat die Bekassine auch in Hamburg eine Perspektive.“

Ein zentrales Merkmal der Bekassine ist der spektakuläre Balzflug der Männchen mit einem lautstarken „wummern“, das wie Meckern klingt. Der Laut entsteht während des Sturzflugs durch den Wind, wenn der Vogel die beiden äußeren Schwanzfedern abspreizt. Die Männchen steigen auf meist 50 Meter Höhe

in scharfem Zickzack steil auf, um dann jäh zur Seite abzukippen. Dieser Kunstflug ist besonders gut von März bis Mai zu beobachten. Der mit sieben Zentimetern überproportional lange und gerade Schnabel ist ihr auffälligstes Kennzeichen. Bekassinen stochern mit ihm tief im weichen Boden, um Kleintiere zu orten und zu ertasten. Neben Würmern, Schnecken und Insekten stehen auch Sämereien und Beeren auf dem Speiseplan.

NABU und LBV verfolgen seit Jahren die Strategie des Flächenkaufs für den Naturschutz und übernehmen die fachkundige Betreuung von Schutzgebieten. Dadurch konnten bereits viele Gebiete als Lebensräume für den Vogel des Jahres 2013 gerettet werden. Auch kann jeder etwas für den Moorschutz zu tun, indem er torffreie Blumenerde verwendet, so die Verbände. (WUZ)



Baumpflege
und Fällungen.

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

■ Zehn Jahre Seniorenprojekt für Menschen mit Behinderungen Zukunftsweisende Inklusion

Zwei Mal in der Woche haben ältere Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, sich zu treffen und kulturelle und kreative Aktivitäten zusammen zu unternehmen. Obwohl 2008 schon einmal das Ende des Projekts in der Begegnungsstätte Bergstedt drohte, konnte jetzt zehnjähriges Bestehen gefeiert werden.

„In Rente gehen“ stellt für die meisten Menschen eine besondere Herausforderung dar. Die gewohnte Tagesstruktur fällt plötzlich weg. Menschen ohne Behinderung können dies durch vielfältige Angebote kompensieren. Für Menschen mit Behinderung gilt dies nicht. Der Inklusionsgedanke ist in den öffentlichen Einrichtungen für Senioren noch nicht angekommen. Das Projekt „Seniorenclubs

Bergstedt“ schließt diese Lücke. Der geregelte Tagesablauf mit einem gemeinsamem Mittagessen, der Schreibwerkstatt oder anderen kreativen Angeboten gibt ihnen in ihrem dritten Lebensabschnitt Orientierung und Geborgenheit. Die Seniorenclubs ermöglichen die aktive Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben im Stadtteil.

Ein einmaliges Projekt in der Hansestadt, das 2002 durch eine Kooperation mit dem Haus Trilupp und dem Senator-Neumann-Heim entstand. In der Begegnungsstätte gibt es zwei Gruppen

mit 17 Teilnehmern, im Hilda-Heinemann-Haus neben den Elbe Werkstätten (ehem. Hamburger Werkstatt) trifft sich eine Gruppe mit elf Personen. Seit 2009 ist das Projekt im Haushalt durch die so genannte Teilhabepauschale verbindlich verankert. Diese Sozialleistung, durch die das Projekt finanziert wird, können Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung ab 55 Jahren beantragen. Die Seniorenclubs sind inzwischen ein Angebot der BHH Sozialkontor, die zahlreiche stationäre und ambulante Wohn- und Unterstüt-

zungsangebote für Menschen mit Behinderungen anbietet.

Zum Feiern kam auch Andreas Dressel (SPD-Fraktionsvorsitzender in der Bürgerschaft): „Das Behindertenforum ist der Humus, auf dem so ein Projekt wächst“, lobte er die Arbeit des Forums, das das Seniorenprojekt tatkräftig unterstützt. Rainer Wilcke vom Behindertenforum erinnerte an die besonders glückliche Zusammenarbeit in Sachen Inklusion, denn gerade in der Begegnungsstätte sind die Senioren nicht nur unter sich, sondern mit-tendrin im Leben. (du)

Premiere im Koralle-Kino mit Holger Strohm



Foto: Ilka Duge

Siegfried Stockhecke, Holger Strohm und Marcin El (von links) sind sich einig: Atomkraft – nein danke!

Einen Herzenswunsch hat sich der Initiator der dokufilmfront-Reihe im Koralle Kino in Volksdorf, Siegfried Stockhecke erfüllt. Ende September organisierte er zusammen mit Kinobetreiber Hans-Peter Jansen die Premiere des Films „Friedlich in die Katastrophe“ nach dem Buch von Holger Strohm. Autor und Regisseur waren zur Aufführung nach Volksdorf gekommen. Damit wurde das Koralle Kino wieder einmal seinem Anspruch für ein gutes und inzwischen mehr-

fach ausgezeichnetes Programm gerecht.

Das 1970 von Strohm geschriebene 1360 Seiten Werk wurde zur „Bibel der Anti-Atomkraft-Bewegung“ (Der Stern). „Doch wer liest heute noch so einen dicken Wälzer?“ fragte sich der Autor. Zusammen mit einem jungen Filmteam ist es ihm gelungen, seine kritische Auseinandersetzung mit der Atomkraft auf die Leinwand zu bringen. Strohm räumt in Buch und Film gründlich damit auf, die Menschheit

habe die Atomenergie problemlos unter Kontrolle. Der Autor wünscht sich, dass jeder, der aus dem Film herausgeht kapiert hat, „dass es fünf Minuten nach zwölf ist. Und dass, wenn wir nichts tun, praktisch unsere eigenen Kinder und Kindeskiner ausrotten.“ Im Anschluss an die Vorführung diskutierten Strohm und Regisseur Marcin El mit dem engagierten Kinopublikum. Wie bei jedem dokufilmfront-Termin gab es einen Tisch mit vielfältigem Informationsmaterial. (du)

TRINKE und GENIESSE!



Fruchtsäfte aus der

Süßmosterei
Paul Schmidt

Für die Festtafel, die Party und den täglichen Durst finden Sie bei uns eine große Auswahl von Fruchtsäften, Fruchtweinen, Fruchtspezialitäten aus eigener Produktion und feine Weine aus der Provence.



Verkaufszeiten in der Kellerei

Mo., Di., Do., Fr. 10 – 12 Uhr
und 13 – 16 Uhr
Mi. 10-12 Uhr und 13 – 18 Uhr
Sa. 10 – 13 Uhr

Telefon: (04537) 250
Info und Onlineshop unter
www.suessmost-schmidt.de
Nienwohld-Stormarn, Dorfstr. 28

■ „Man kann nicht früh genug mit dem Klimaschutz anfangen“

Neues Energiesparprojekt für Kitas gestartet

Schon seit 1994 können alle Hamburger Schulen „fifty/fifty“ machen. Das Konzept ist denkbar einfach: Schulen, die durch eigenes Handeln ihren Energieverbrauch reduzieren, erhalten die Hälfte der eingesparten Kosten - daher „fifty/fifty“ - von der Schulbehörde (BSB) zur freien Verfügung erstattet. Jetzt soll das 50/50-Konzept auch auf die Hamburger Kindertageseinrichtungen (Kitas) übertragen werden. Der Name dafür lautet: „fifty/fifty-junior“.

Das Projekt war bereits Bestandteil des Hamburger Klimaschutzplans des schwarz-grünen Senats und sollte im Rahmen des Umwelthauptstadtjahres schon 2011 umgesetzt werden. Doch der neue Senat stellte nach der Wahl erst einmal alle noch zu realisierenden Projekte auf dem Prüfstand, so dass der Startschuss jetzt erst im Oktober fiel. Merkwürdig, denn die Hauptfinanzierung kommt aus Berlin: Weil fifty/fifty nicht nur in Hamburg erfolgreich war, legte das Bundesumweltministerium 2007 im Rahmen seiner „Klimaschutzinitiative“ ein Förderprogramm für Energiesparprojekte in Bildungseinrichtungen auf. Die Gelder sind bereits seit Juli 2011 bewilligt. Daraus werden jetzt zu 2/3 die Kosten für die zwei „Klimaschutzberater“ des Projekts finanziert. Das fehlende Drittel sowie die Kosten für Messgeräte und andere Materialien übernimmt die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU). Die BSB steuert ein halbe Stelle aus ihrem erfolgreichen 50/50-Team für die Leitung des Projekts bei.

In den Hamburger Schulen wird nicht nur im Unterricht über den Klimaschutz geredet, sondern er wird auch im Schulalltag gelebt. Nur durch den richtigen Umgang mit Strom, Heizenergie, Wasser und Abfall im Schulalltag werden

Plakat: Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg



pro Jahr mittlerweile rund 11.000 Tonnen CO₂ weniger in die Luft geblasen. Schüler und Lehrkräfte machen das Licht aus, lüften im Winter kurz und kräftig, und der Hausmeister achtet zum Beispiel auf die richtige Einstellung der Heizung. Das freut nicht nur den Finanzsenator sondern es lohnt sich auch für die Schulen. Bei großen und klimaschutzerfahrenen Schulen können da schon mal über 20.000 Euro pro Jahr zusammenkommen. Insgesamt werden über 1,5 Millionen Euro pro Jahr ausgeschüttet.

„Das Thema Klimaschutz wird die heutigen Kinder aller Voraussicht nach ihr Leben lang begleiten, und man kann deshalb nicht früh genug damit anfangen“, ist Hartwig Cordts vom 50/50-Team überzeugt. „Sicher ist, dass die Erde sich immer schneller erwärmt und dass vor allem der Mensch schuld daran ist“, heißt es in der 50/50-Broschüre.

„Wahrscheinlich ist, dass die Folgen dieser Erwärmung wie Stürme, Fluten, Dürren, sollten sie global zwei Grad überschreiten, auch mit der modernsten Technik nicht mehr beherrschbar

sein werden. Das zu verhindern, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Menschheit in diesem Jahrhundert. Die ‚große Politik‘ hat in den letzten 20 Jahren kaum etwas dazu beigetragen. Aber sie kann diese Aufgabe nach Meinung aller Experten auch nicht allein lösen, denn, wie es das Hamburger Klimaschutzkonzept von 2007 treffend formuliert: Praktischer Klimaschutz kann nicht per Gesetz beschlossen werden, er muss von uns allen gewollt und gelebt werden. - Und das geht tatsächlich.“

Das Projekt steht allen Kitas in Hamburg offen, egal ob klein oder groß, selbstständig oder in Trägerschaft, mit eigenem Haus oder als Mieter, ob religiös, sozial, ökologisch oder wie immer orientiert. Die Teilnahme ist freiwillig, eine Verpflichtung erwächst daraus nicht. Das Projektteam kommt zur Energieberatung ins Haus, bietet Fortbildungen zum Thema an und berechnet einmal im Jahr die Entwicklung des Energieverbrauchs und die erzielten Einsparungen. Das alles gibt es kostenlos und unverbindlich. Mehr Informationen findet sich im Internet unter www.fiftyfifty-hamburg.de. (du)

Lehmfarben

aus der Natur bringen Atmosphäre und ein optimales Raumklima in Ihr Zuhause. Damit Sie und Ihre Lieben gesund genießen können.



Mordhorst
BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL

Neue Adresse!



Baubiologischer Fachhandel
Papenreye 8, 22453 Hamburg
Ruf 040 / 5 70 07 06
baubio@mordhorst-hamburg.de
www.mordhorst-hamburg.de

■ Blume des Jahres 2013

Das Leberblümchen braucht alte Laubwälder

Vor 32 Jahren hat Loki Schmidt damit begonnen, eine Blume des Jahres auszuwählen. Damals war es der Lungen-Enzian. In diesem Jahr hat die Loki Schmidt Stiftung das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) zur Blume des Jahres 2013 ernannt. Beide Blumen haben eines gemeinsam. Man sagt ihnen Heilwirkungen auf die Lunge bzw. die Leber nach.

Die Blume des Jahres repräsentiert immer auch einen bedrohten Lebensraum. Beim Leberblümchen sind dies alte Buchen- und Laubmischwälder, die einen kalk- und humusreichen Boden haben. Im Gegensatz dazu wächst der Lungen-Enzian auf wechselfeuchten Moorwiesen, u.a. im Raakmoor in Langenhorn. Das Leberblümchen das vor einigen Jahren noch im Wohldorfer Wald vorkam, ist in Hamburg inzwischen ausgestorben. „Am Beispiel dieser ausgewählten Pflanzenart soll das Bewusstsein für die anhaltende Bedrohung vieler Lebensräume heimischer Pflanzen und Tiere geschärft werden. Damit wollen wir Anstöße geben, sich im persönlichen Umfeld für den Naturschutz zu engagieren“, beschreibt Axel Jahn, der Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung die Beweggründe der Aktion.

Das Leberblümchen ist ein Frühlingsbote, dagegen blüht der Lungen-Enzian im Sommer. Im März, wenn Brauntöne noch das Bild des Waldes beherrschen, sind die zarten blauviolett Blüten des Leberblümchens am Waldboden ein echter Hingucker wie das Buschwindröschen, das in Hamburg aber noch viele Wälder besiedelt. Die hübschen Pflanzen nutzen die kurze Zeit, bevor die Blätter der Bäume austreiben und ihnen das Licht rauben. Mitte April ist ihre Blütezeit bereits abgeschlossen.

„Der Rückgang des Leberblüm-



Foto: Hans-Jürgen Keim, Loki Schmidt Stiftung

Das Leberblümchen wächst auf humusreichen Waldböden

chens beruht darauf, dass alte, ungestörte Wälder immer seltener werden. Der Anbau von Nadelholz-Monokulturen, Maschineneinsatz in der Forstwirtschaft, aber auch das Ausgraben der hübschen Pflanze für Hausgärten haben dazu geführt, dass die Massenvorkommen früherer Jahrzehnte selten geworden sind“, weiß Axel Jahn.

Die Samen des Leberblümchens werden von Ameisen verbreitet. So ist es kein Wunder, dass es sehr lange dauert, bis neue Gebiete besiedelt werden. Die Blume des Jahres 2013 gilt deshalb als Zeigerart der Gebiete, die schon lange Wälder tragen. Die sind bei uns gar nicht so häufig, denn vor einigen Jahrhunderten gab es nach langen Epochen des Raubbaus in Deutschland nur noch sehr wenige Wälder. Es ist die ganze Lebensgemeinschaft der alten Waldstandorte, bestehend aus vielen weiteren besonderen Pflanzen, Insekten, Pilzen und anderen Organismen, für deren Schutz die Loki Schmidt Stiftung mit der Blume des Jahres 2013 werben will.

Das Leberblümchen kann mehrere Jahrzehnte alt werden und erreicht eine Höhe von fünf bis 15 Zentimetern. Es bildet einen

Wurzelstock, aus dem im Frühling die Blüten noch vor den Blättern austreiben. Daher nennt man sie auch Vorwitzchen oder auch Dochder vor de Moder (Tochter vor der Mutter). Von März bis April blüht das Leberblümchen mit sechs bis zehn blaulila Blütenblättern je Blüte. Es erhielt seinen deutschen Namen aufgrund seiner Blattform, die an die menschliche Leber erinnert, weshalb die Pflanze früher als Heilmittel gegen Leberleiden eingesetzt wurde. In einem bei der Stiftung erhältlichen Kalender für das Jahr 2013 wird die Blume des Jahres und ihr Lebensraum vorgestellt.



Leberblümchen: Originalzeichnung von Loki Schmidt

Mit der Bekanntgabe der Blume des Jahres im Oktober erinnert die Loki Schmidt Stiftung an ihre Gründerin Loki Schmidt, die sich viele Jahrzehnte für den Naturschutz in Deutschland eingesetzt und die Aktion „Blume des Jahres“ im Jahr 1980 ins Leben gerufen hat. Am 21. Oktober 2010, ist sie nach einem erfüllten Leben im Alter von 91 Jahren verstorben. (du)

doku film front

DER ENGAGIERTE DOKUMENTARFILM
IM KORALLE KINO IN VOLKSDORF
VORGESTELLT VOM AGENDA 21-BÜRO
VOLKSDORF, S. STOCKHECKE
JEWEILS UM 19:45 UHR

dokufilmfront: 15. November: Recipes for Disaster. Eine Familie ein Jahr lang ohne Öl. Von John Webster; Finnland 2008 (Engl. Version mit deutschen Untertiteln). Ein Dokumentarfilmer überzeugt Frau und Kinder, ein Jahr lang auf den Konsum von Erdöl vollständig zu verzichten. Gesellschaftskritisch, witzig und menschlich!

FILMFREONT: 29. November: Früchte des Zorns mit Henry Fonda; Regisseur: John Ford (1949) nach dem Buch von John Steinbeck Oklahoma während der Wirtschaftskrise der 30er Jahre: Die Farmerfamilie Joad wird von Großgrundbesitzern von ihrem Land vertrieben. Der preisgekrönte Film ist ein Plädoyer für das Lebensrecht der „kleinen Leute“ in einem vom Kapitalismus geprägten Land.